

uns Alles sagen mußte; er war für Alles verantwortlich, und er war recht freundlich. Die Unternehmerin haben wir nur sehr selten gesehen, nur wenn etwas sehr schnell fertig sein mußte, ist sie im Sturm in das Local gekommen und hat nichts Anderes gesagt als: „Es muß fertig sein, machen Sie, was Sie wollen, es muß fertig sein!“ Zur Aufsicht waren Probirmamsells, Trouffirerinnen u. s. w. Der Zuschneider hat uns die Arbeit übergeben, dann hat er sie, wenn sie fertig war, selbst wieder übernommen. Aber direct hat sie die Trouffirerin oder das betreffende Salonfräulein übernommen. Abgerechnet hat mit uns der Zuschneider, der ist also unser eigentlicher Werkführer. Die anderen Arbeiterinnen, welche nicht bei ihren Eltern wohnten, hatten gewöhnlich ein Cabinet für sich allein, Andere sogar, die besseren Arbeiterinnen, für sich eine Wohnung, auch wenn sie nicht verheiratet waren. Allein dazu war nach ihrem Leben und Handlungen vorauszusetzen, daß sie Geld besitzen müssen. Sie hatten in Wien vielleicht keine Angehörigen, aber auswärts, und haben von diesen irgend welche Zubuße erhalten. Sie haben auch die Wohnung nicht wieder vermietet, sondern sie ganz allein bewohnt. Ich war bei einer solchen, die hatte in Währing eine Gassenwohnung, bestehend aus einem Zimmer und einer kleinen Küche; dieselbe war sehr nett eingerichtet. Diese Arbeiterin hat fl. 1.80 pro Tag verdient; für die Wohnung bezahlte sie, glaube ich, fl. 10.30 monatlich. Wir waren Alle für den Krankheitsfall versichert. Mit der Arbeiterorganisation steht es bei uns sehr schlecht. Keine Arbeiterin gehört der Organisation selbst an und auch die männlichen Arbeiter nur theilweise.

Vorsitzender: Haben sie kein Bedürfniß darnach? — **Exp. Nr. 52:** Nein, sie haben dafür noch kein Verständniß. Wenn man den Eintritt in die Organisation empfiehlt, so wird man minderwerthig behandelt oder lächerlich gemacht.

Dr. Schüller: Die Expertin Nr. 50 war auch in einem Geschäft, wo per Stück gearbeitet wurde; vielleicht kann dieselbe uns darüber Auskunft geben. — **Exp. Nr. 50:** Es sind schon 13 Jahre, daß ich in diesem Geschäft war, und ich erinnere mich nicht mehr so genau.

Schluß der Sitzung 6 Uhr 15 Minuten.

10. Sitzung, Montag, 9. März 1896.

Vorsitzender: Bardorf.

Beginn 7 Uhr 15 Minuten Abends.

Vorsitzender: Ich eröffne die heutige Bernehmung, zu welcher Experten aus der Confectionsbranche geladen sind.

Expertin Nr. 53 (über Befragen des Vorsitzenden): Jetzt bin ich in keinem Betriebe und das hat einen besonderen Grund. Ich bin im Jahre 1887 in die Lehre gekommen, wo die Vorschrift, daß man zwei Jahre lernen muß, noch nicht so streng gehandhabt wurde. Ich hatte keine Ahnung davon, bin nur ein Jahr in der Lehre gewesen, habe dann noch dort die Praxis eine Zeit ausgeübt und bin fortgegangen. Nie hat man von mir ein Zeugniß verlangt. Kürzlich war ich ein Jahr krank und konnte nicht arbeiten. Nachher bekam ich keine Arbeit, weil ich keinen Lehrbrief hatte.

Vorsitzender: Bei welcher Arbeit waren Sie beschäftigt? — **Exp. Nr. 53:** Ich war Taillenarbeiterin einen Monat im vorigen Jahre in

der Schreigasse bei einer kleinen Firma. Außer mir war noch ein Fräulein dort beschäftigt. Vorher war ich zu Hause; ich habe wegen des Fehlens des Lehrbriefes keine Arbeit bekommen. Jetzt arbeite ich als sogenannte Haus-schneiderin, wiewohl ich viel lieber in einem Salon arbeiten würde.

Dr. Dfner: Wie lange waren Sie in den Geschäften dauernd beschäftigt? — Exp. Nr. 53: Nach der Lehrzeit habe ich noch zwei Jahre gearbeitet, und dann war ich nicht lange in einem Salon.

Vorsitzender: Wie war es denn in dem Betrieb, in dem Sie zwei Jahre waren? — Exp. Nr. 53: Das ist schon lang her, ich war damals noch ein Kind und weiß nicht, ob ich genaue Angaben werde machen können.

Vorsitzender: Erzählen Sie uns also über Ihre jetzige Hausarbeit etwas Näheres. — Exp. Nr. 53: Das ist eine sehr ungewisse Arbeit, wiewohl sie besser bezahlt wird als die Salonarbeiten, aber bei den Damen ist nie länger als zwei bis drei Wochen zu thun, und das ist selten, meist nur eine Woche. Die Saison ist im Frühjahr und Herbst; in der sogenannten stillen Zeit muß ich Pfaidlerarbeiten, Schürzen und dergleichen annehmen. Der Verdienst ist sehr ungleich. Besser situirte Damen bezahlen fl. 1.20, 1.30 für den Tag mit Verköstigung, andere auch nur 80 kr. Die Verköstigung ist je nach dem Haus, wo man ist. Die Arbeitszeit ist länger als in den Salons, sie beginnt um 8 Uhr Früh und dauert bis 8 Uhr Abends. Bei pressanter Arbeit auch länger; manchmal sogar bis halb 10 Uhr. Pausen gibt es eigentlich überhaupt keine. Nur zu Mittag höchstens eine Viertelstunde.

Wittelsshöfer: Essen Sie allein? — Exp. Nr. 53: In weniger bemittelten Häusern bei Tisch, in besseren Häusern in dem Arbeitsraume.

Vorsitzender: Sind Sie bei den Eltern? — Exp. Nr. 53: Bei der Mutter, die ich erhalte.

Vorsitzender: Und wie leben Sie denn in der Zeit, wo Sie weniger Beschäftigung haben? — Exp. Nr. 53: Da ist es allerdings sehr traurig; wir müssen uns einschränken und die Ersparnisse zusehen. Wir bewohnen ein Cabinet und zahlen monatlich fl. 8. In der todten Zeit haben wir die ganze Woche kein Fleisch, außer am Samstag (ich bin eine Jüdin). Die Mutter verdient nichts.

Dr. Schwiedland: Gestern hat eine Vertreterin desselben Typus von Arbeit hier angegeben, daß die Arbeit in den Häusern zunimmt, und daß sie immer Kunden hat. Kann man also dabei existiren? — Expertin Nr. 53: Je nachdem man mehr Bekanntschaften hat. Ich komme sehr schwer aus. Die Kunden bekommt man durch Recommendation. Ich zum Beispiel annoncire niemals.

Dr. Schwiedland: Haben Sie in dem Betrieb, in dem Sie waren, alle Arbeiten gelernt? — Exp. Nr. 53: Ja.

Dr. Schwiedland: Gehören Sie der Krankencasse an? — Expertin Nr. 53: Nein.

Dr. Schwiedland: Waren Sie auch in dem früheren Betriebe nicht versichert? — Exp. Nr. 53: Nein.

Dr. Dfner: Richtet sich Ihre Beschäftigung in den Häusern nach ganzen Wochen? — Exp. Nr. 53: So lange, als eben die Arbeit in Anspruch nimmt, eine ganze Woche oder auch mehr. Es vergeht mitunter einige Zeit, bis ich wieder eine Arbeit bekomme.

Wittelsshöfer: Arbeiten Sie auch an Sonn- und Feiertagen? — Exp. Nr. 53: An Feiertagen würde ich es thun, wenn es die Damen verlangen würden, aber sie verlangen es nicht. An Sonntagen arbeite ich absolut nicht.

Dr. Schwiedland: Welches ist denn der höchste Lohn für eine Haus-schneiderin? — Exp. Nr. 53: fl. 2.

Dr. Schwiedland: Auch fl. 2.50, mir sind solche Fälle bekannt.
— Exp. Nr. 53: Ich weiß es nicht.

Dr. Schwiedland: Die bestentlohten Hauschneiderinnen sollen Gehilfsinnen mitnehmen und fl. 2.50 bekommen. — Exp. Nr. 53: Das weiß ich nicht. Jedenfalls wird es nicht viele solche geben.

Dr. Schwiedland: Sie dürften allerdings der Gehilfin 80 fr. bis fl. 1 zahlen. — Exp. Nr. 53: Wahrscheinlich.

Dr. Schwiedland: Beföstigt werden dann Beide. — Expertin Nr. 53: Jedenfalls.

Dr. Frey: Wie groß ist der durchschnittliche Lohn? — Expertin Nr. 53: fl. 1.

Dr. Dfner: Werden Ihnen für das Verderben von Sachen Abzüge gemacht? — Exp. Nr. 53: Mir ist der Fall überhaupt noch nie passiert.

Vorsitzender: Wie steht's also mit Ihrer Arbeit in der flauen Zeit? — Exp. Nr. 53: Da habe ich für eine Firma M. Jersey-Tricot-tailen gearbeitet und habe pro Woche fl. 3.50, äußerst selten fl. 4 verdient. Da habe ich von 6 Uhr Früh bis oft um halb 10 Uhr Abends, auch länger gearbeitet. Wenn wenig zu thun war, habe ich um 5 Uhr Nachmittag aufgehört, und da ist es oft vorgekommen, daß ich erst am nächsten Tag wieder Arbeit bekommen habe.

Vorsitzender: Haben Sie dort, wo Sie gelernt haben, ein Lehrgeld zahlen müssen? — Exp. Nr. 53: Nein; ich habe aber separat Schnittzeichen gelernt, bei G. am Hohen Markt, und dafür habe ich fl. 25 gezahlt.

Vorsitzender: Waren Sie dort, wo Sie gelernt haben, in Verpackung und hatten Sie einen Lohn? — Exp. Nr. 53: Ich war immer zu Hause bei meiner Mutter; ein Jahr lang habe ich gar keinen Lohn bekommen.

Exp. Nr. 54 (über Befragen des Vorsitzenden): Ich bin in einem Salon am Ring seit Mai, vorher war ich in einem ersten Salon in der inneren Stadt. In meinem jetzigen Geschäfte sind, wenn es gut geht, 20 Arbeiterinnen und zehn Arbeiter, sonst nur drei oder vier Arbeiterinnen und zwei Arbeiter beschäftigt. Die Saison ist im Frühjahr, bis Juni; die Herbstsaison von October bis Weihnachten. Wir erzeugen feinere Toiletten; die Arbeiter machen Jacken und Mäntel. In der Saison müssen wir bis zehn und elf Uhr Nachts arbeiten, außerdem noch Arbeit nach Hause nehmen. Thut's eine nicht, so ist sie am anderen Tag entlassen. Wir haben zwei Lehrlingmädchen aus besseren Häusern; die werden recommandirt und sind auch besser behandelt. Die anderen Lehrlingmädchen sind nicht bezahlt, werden zu Gängen verwendet und kommen vor einem Jahre überhaupt nicht zu Arbeit. Die Lehrzeit dauert zwei Jahre. Sie lernen nur theilweise, entweder Schöße oder Leiber nähen. Einen Lohn bekommen sie nicht.

Vorsitzender: Haben Sie eine Arbeitsvermittlung? — Expertin Nr. 54: Die Arbeit finden die meisten durch Annoncen.

Dr. Schwiedland: Was ist Ihre Beschäftigung, und wer macht die englischen Costüme? — Exp. Nr. 54: Ich bin Schozarbeiterin und nähe mit der Hand. Die englischen Costüme machen die Arbeiter. (Ueber Befragen.) Die recommandirten Lehrlingmädchen werden mehr berücksichtigt. Die nicht recommandirten müssen auch mit Schachteln gehen. Die recommandirten aber haben nur Einkäufe zu besorgen. Die Diener gehen dann mit den Schachteln. Die Arbeit zu Hause dauert zwei bis drei Stunden; der Vorgang ist so, daß man jeder Arbeiterin eine Partie Arbeit übergibt und sagt: Morgen Früh wird probirt, es muß also fertig sein. Wer's nicht mitgenommen hat, ist dafür nicht so berücksichtigt worden. (Ueber Befragen des Dr. Brezina.) Es kommt auch vor, daß die Lehrlingmädchen Dienstbotenarbeit verrichten, wenn sie nicht recommandirt sind. Die Behandlung ist ziemlich gut; minder gut, wenn die Arbeiterin nicht so lange dableiben oder sich nichts bieten lassen will.

Dr. Rauchberg: Werden Sie für die Arbeit zu Hause besser entlohnt? — Exp. Nr. 54: Ja, nach der Stunde.

Dr. Rauchberg: Wo sind die Leute während der stillen Zeit, die entlassen worden sind? — Exp. Nr. 54: Solche, die keine Eltern haben, sind z. B. gezwungen, sich mit Confectionsarbeiten zu beschäftigen, mit wattirten Mänteln, Jacken oder Regenmänteln. Im Sommer sind manche in den Curorten beschäftigt.

Dr. Rauchberg: Und in der todten Zeit im Winter? — Expertin Nr. 54: Da sind manche bei Stückarbeit in kleinen Betrieben, man geht zu solchen, welche Partiewaare von den Confectionsgeschäften übernommen haben.

Dr. Rauchberg: Ist die Beschäftigung bei der Confection eine ständiger als in den Salons? — Exp. Nr. 45: Auch nicht. Wenn der Sommer kommt, ist auch dort nichts zu thun, und deshalb fahren die Arbeiterinnen in die Curorte. Im Winter kommt es auch vor, daß die Entlassenen Fabriken aufsuchen, ganz andere Gewerbe, z. B. die Cartonage-Erzeugung. — Exp. Nr. 53: Ich möchte das richtigstellen. Die Saison bei der Confection beginnt dann, wenn die Saison in den Salons zu Ende geht, und dann gehen die Arbeiterinnen, die nicht von zu Hause eine Unterstützung haben, in die Confectionsgeschäfte.

Dr. Dfner: Waren Sie ununterbrochen beschäftigt und war keine Pause zwischen Ihrer früheren und jetzigen Beschäftigung? — Exp. Nr. 54: Bevor ich in das jetzige Geschäft eingetreten bin, habe ich von October bis Weihnachten gearbeitet und dann von Jänner bis Februar ausgefetzt, dann wieder bis März gearbeitet, und im Mai bin ich eingetreten und habe bis August dort gearbeitet, von August bis October habe ich ausgefetzt müssen, und von October bis jetzt bin ich wieder im Geschäft. Unter Aussetzen versteht man das: man sagt, es ist jetzt nichts zu thun, Sie können sich später wieder anfragen. Eine formelle Kündigung ist das nicht. In dem früheren Betrieb war ich 1½ Jahre; da habe ich acht Monate gearbeitet, zwei Monate ausgefetzt, dann wieder gearbeitet und dann wieder ausgefetzt. In der Zeit, wo ich nicht beschäftigt war, hat mich meine Mutter unterstützt.

Dr. Brezina: Nimmt die Nachfrage um Arbeit viel Zeit in Anspruch? — Exp. Nr. 54: Ich habe immer selbst in den Geschäften angefragt.

Vorsitzender: Das fällt Ihnen vielleicht nicht so schwer, weil Sie bei Ihrer Mutter sind; wie steht's mit den Anderen? — Exp. Nr. 54: Ich habe eine Collegin, der das schwer ist; die ist, weil sie nicht abwarten kann, bis man sie wieder von der Arbeit verständigt, als Stubenmädchen in Dienst getreten. (Ueber Befragen des Vorsitzenden.) Mein Verdienst besteht im Wochenlohn; ich habe bei zehnstündiger Arbeitszeit fl. 1.30. Diesen Lohn haben nur Diejenigen, welche selbstständig arbeiten können. Tritt man nach der Lehrzeit ein, so bekommt man 50, 60 bis 70 fr.; bei 80 fr. muß die Arbeiterin auch schon eine Idee von selbstständiger Arbeit haben. In unserem Geschäfte haben vier 60 fr.; zwei haben 70 fr., drei 40 fr.; eine sagt, das ist nur ihr Nadelgeld; sie hätte es nicht nöthig gehabt, in die Arbeit zu gehen und braucht das Geld nur für den Fuß.

Vorsitzender: Kommt es bei Ihnen häufig vor, daß Mädchen aus sogenannten besseren Häusern nur wegen des Nebenverdienstes billig arbeiten? — Exp. Nr. 54: Ja. Sie machen dieselbe Arbeit wie wir, und weil das vorkommt, so sagt die Frau: Schauen Sie, die arbeitet um 40 fr., warum soll ich Ihnen 70 fr. zahlen? Das ist eine Schädigung, außerdem müssen wir zwei Jahre lernen, die Anderen lernen nur drei bis sechs Monate und zahlen pro Monat fl. 5 oder fl. 6 in einem Institut. Wir müssen in einem Geschäft lernen und nebstbei Gänge verrichten. — Mit 40 fr. Lohn gibt es bei uns drei; eine hat fl. 1.60, das ist schon eine von den ersten; die ist schon zehn Jahre im Geschäft. Das ist eine Schoßnäherin, wie ich.

Dr. Rauchberg: Wird am Sonntag nach Stunden gezahlt? — Exp. Nr. 54: Ja.

Dr. Schwiedland: Sie haben aber nur den Lohn von elf angeführt; in welchen Kategorien stehen die anderen neun? — Exp. Nr. 54: Das sind Leiberräherinnen und bekommen fl. 1. Für Ueberstunden bekomme ich 13 fr. pro Stunde.

Dr. Schwiedland: Das ist also im Verhältniß zum Lohn? — Exp. Nr. 54: Ja; die mit den niedrigeren Löhnen haben 6, 7 fr. per Stunde.

Wittelsöhfer: Wo machen Sie denn die Ueberstunden, und wie wird das, was Sie zu Hause machen, berechnet? — Exp. Nr. 54: Ueberstunden sind im Geschäft und auch zu Hause. Wie lange wir zu Hause gearbeitet haben, das geben wir an, und darnach wird der Lohn berechnet. Die Directrice weiß schon, wie lange man zu Hause zu arbeiten gehabt hat.

Dr. Schwiedland: Sie werden auch am Sonntag nach den Stunden bezahlt? Wie lange arbeiten Sie denn da? — Exp. Nr. 54: Wenn wir von 8 bis 12 Uhr arbeiten, bekommen wir vier Stunden gezahlt.

Dr. Schwiedland: Was wird nun in der schwachen Zeit, wenn nur acht Stunden gearbeitet wird, abgezogen? — Exp. Nr. 54: Es wird nur die Zeit bezahlt, während welcher wir dort sind. Es kommt vor, daß wir nur bis 4 Uhr arbeiten, dann bekommen wir nur acht Stunden gezahlt, und dann können wir spazieren gehen, wenn keine Arbeit da ist. (Ueber Befragen des Vorsitzenden.) Materialien für die Hausarbeit bekommen wir aus dem Geschäft mit, Pacht müssen wir beistellen. Die Männer in den Salons sind besser gezahlt; sie haben seit dem Strike vom Jahre 1890 fl. 3 Taglohn in der Hochsaison bei zehntündiger Arbeit. Die minderen haben fl. 2.50. Strafen und Abzüge kommen in unserem Geschäfte nicht vor.

Wittelsöhfer: Machen die Männer dieselbe Arbeit wie Sie oder nur englische Arbeiten? — Exp. Nr. 54: Die englischen Arbeiten.

Wittelsöhfer: Arbeiterinnen, die ganz außerhalb der Werkstätte arbeiten, gibt es nicht? — Exp. Nr. 54: Nein.

Dr. Schwiedland: Wer macht die Taillenarbeiten bei Ihnen? — Exp. Nr. 54: Die Männer; den Ausputz machen wir. Die Arbeiter machen die glatte Taille und wir die Ausputztaille, und zwar die ganze Arbeit.

Dr. Schwiedland: Wissen Sie vielleicht von Confections-Unternehmern, die jetzt für die Taillen schon Frauen verwenden, während früher nur Männer verwendet wurden? — Exp. Nr. 54: Das stimmt und ist auch in unserem Geschäft der Fall; es ist auch in großen Salons so.

Vorsitzender: Nimmt diese Tendenz, Frauen zu verwenden, zu? — Exp. Nr. 54: In unserem Geschäfte waren früher 20 männliche Arbeiter und jetzt sind nur 10 in der strengen Saison. Es werden mehr Arbeiterinnen beschäftigt, welche weniger Lohn bekommen.

Wittelsöhfer: Waren die Verhältnisse in Ihrem früheren Geschäfte dieselben oder anders! — Exp. Nr. 54: Sie waren ganz so wie hier.

Dr. Rauchberg: Lassen Sie sich diese Differenz im Lohn gegenüber den Männern ruhig gefallen? Fragen Sie nicht: Warum bekommen wir um so viel weniger? — Exp. Nr. 54: Wir müssen uns das gefallen lassen, sonst sagt die Frau, sie bekommt Leute genug, die das machen, und wenn uns das nicht recht ist, sollen wir uns um eine andere Arbeit umschauen.

Dr. Dfner: Wird Ihnen nichts abgerechnet, wenn Sie zu spät kommen? — Exp. Nr. 54: Ja; wenn man eine Viertelstunde zu spät kommt, so wird die Zeit abgerechnet; der vierte Theil vom Stundenlohn.

Dr. Schwab: Ich habe berechnet, daß, wenn Sie auch am Sonntag vier Stunden arbeiten, Sie etwa fl. 10 für die Woche bekommen.

— Exp. Nr. 54: Das dauert aber nur eine oder zwei Wochen, daß die Arbeit so stark ist; dann wird sie geringer, und es kommt sogar so weit, daß wir nur bis 4 Uhr arbeiten und entsprechenden Lohn bekommen oder daß wir ganz zu Hause sind.

Dr. Schwab: Welches sind Ihre höchsten und niedrigsten Wochenlöhne? — Exp. Nr. 54: fl. 10, 7, 6 und auch gar nichts.

Vorsitzender: Wird Ihnen etwas abgezogen, wenn Sie etwas verderben? — Exp. Nr. 54: Nein; aber ich muß das einbringen, denn ich muß mich beeilen, damit die Frau keinen Schaden leidet.

Wittelsböfer: Sie empfinden es selbst als ein Unrecht, daß die Männer für dieselbe Arbeit einen höheren Lohn bekommen. Glauben Sie, daß die Frau gerade so viel und gerade so gut in derselben Zeit arbeitet wie ein Mann? — Exp. Nr. 54: O ja; noch mehr und ebenfogut.

Exp. Josef Klusáček gibt über Befragen seitens des Vorsitzenden an: Ich bin in meinem Geschäfte Zuschneider, und die Arbeiterinnen unterstehen mir. Die Frau will nur Arbeiterinnen beschäftigen. Es kommt vor, daß Arbeiterinnen die Arbeit gut machen, es kommen aber auch solche vor, denen man eine Arbeit nicht anvertrauen kann, und daß man, wenn das Stück ausgeführt ist, sofort sieht, es ist von einer Arbeiterin gemacht.

Dr. Schwiedland: Wenn man also sagt: „Diese Arbeiterin arbeitet wie ein Mann“, so ist das schon ein großes Lob? — Experte Klusáček: Ja. Es gibt Arbeiterinnen, die gut arbeiten; die werden auch zu den Tailen herangezogen, und die Männer werden hinausgeschmissen.

Vorsitzender: Sie haben aber doch eine Organisation innerhalb der Branche. Beschäftigt sich diese nicht mit der Frage? — Exp. Klusáček: Wir Frauenschneider haben eigentlich gar keine Organisation.

Dr. Rauchberg: Wenn nun solche tüchtige Arbeiterinnen beschäftigt werden, bekommen sie dennoch einen kleineren Lohn als die Männer? — Exp. Klusáček: Manchmal nicht einmal die Hälfte bei gleicher Leistung.

Herrdegen (zur Exp. Nr. 54): Können Sie uns vielleicht etwas über den Unterschied zwischen Lehrling und Lehrfräulein sagen? — Exp. Nr. 54: Es wird auch in unserem Geschäft, wie in anderen, zwischen Lehrling und Lehrfräulein unterschieden. Das Lehrfräulein braucht die Arbeit nicht so zu verrichten wie das Lehrling. Sie bezahlt, wird in der Genossenschaft nicht aufgedungen und macht auch nicht die ordentliche Lehrzeit; sie lernt nur sechs Monate oder ein Jahr. Sie sagt, daß sie es nur lernt, um zu Hause es dann für sich zu verwenden; sie geht aber dann doch in ein Geschäft. Das sind diejenigen, die so billig arbeiten; bei uns sind zwei Lehrling und ein Lehrfräulein.

Wittelsböfer: Waren im früheren Geschäfte auch Lehrling und Lehrfräulein? — Exp. Nr. 54: Nein. (Ueber Befragen des Vorsitzenden.) Geschenk an Vorgesetzte sind bei uns nicht üblich. — Was die Ernährung anlangt, so kommt es bei uns vor, daß wir zu Mittag im Kaffeehaus uns einen Kaffee nehmen, dazu eine Semmel. Das Frühstück habe ich von zu Hause. In's Gasthaus geht höchstens die zu Mittag, die fl. 1.60 oder fl. 2 hat; sonst gehen alle zusammen in dasselbe Kaffeehaus. Da zahlt man 8 kr. für Kaffee und 3 kr. für ein Milchbrot. Zur Hause haben wir entweder für 2 kr. Speck und Brot oder für 3 kr. Würst.

Vorsitzender: Wie steht's mit dem Nachtmahl? Das werden Sie vielleicht von Ihren Colleginnen gehört haben. — Exp. Nr. 54: Ja, wenn die strenge Saison ist, so können sie nicht einmal Nachtmahl essen, weil sie um 11 Uhr nach Hause kommen. Da erzählen sie oft, daß sie mit einem Butterbrot haben vorlieb nehmen müssen, weil es schon zu spät war, um sich etwas Anderes zu kaufen. Diejenigen, die bei den Eltern sind, bekommen das Essen von Mittag am Abend aufgewärmt.

Dr. Schwiedland: Kommt es nicht vor, daß auch Näharbeiterinnen in den Salons die Kost bekommen? — Exp. Nr. 54: Das ist mir nicht bekannt.

Dr. Schwiedland: Können Sie in der Saison Ersparnisse machen, da Sie so kärglich leben? — Exp. Nr. 54: Man erspart so viel, daß man sich Kleider und Schuhe anschaffen kann. Einschränkungen kann man sich bei der Ernährung in der stillen Saison auch nicht, und ersparen können sich Manche auch deswegen nichts, weil sie eine Mutter oder einen Vater zu erhalten haben.

Dr. Schwiedland: Wie ist das bei Ihnen? — Exp. Nr. 54: Ich wohne mit meiner Mutter im gemeinsamen Haushalt; sie verdient auch einige Gulden.

Wittelsshöfer: Bei dem Lohn von fl. 1:30 könnten Sie sich doch ein Gemüße oder eine Suppe zu Mittag kaufen? — Exp. Nr. 54: Ja, das kann man; aber es kostet gerade so viel wie der Kaffee.

Wittelsshöfer: Sie ziehen diesen also vor? — Exp. Nr. 54: Ja.

Wittelsshöfer: Wie ist es denn mit dem Essen im Laufe des Vormittags? — Exp. Nr. 54: Da haben wir keine Pause. Wir können immer nebstbei während der Arbeit essen. (Ueber Befragen des Vorsitzenden.) Das Arbeitslocal ist sehr finster; wir müssen bei Licht arbeiten, und es ist auch für diese vielen Leute zu klein. Es ist im Mezzanin gelegen. In einem Zimmer sind zwei Fenster, dann ist ein Cabinet mit einem Fenster. Im Cabinet sind die Männer, im Zimmer sind die Frauen. Außer den Fenstern ist keine Oeffnung für die Ventilation. Gebügelt wird im Vorzimmer. (Ueber Befragen des Herrn Wittelsshöfer.) Im Winter wird nur geöffnet, wenn wir fertig sind, anders geht's nicht, denn wir müssen beim Fenster sitzen, weil das Zimmer dunkel ist. Auch während der Mittagspause werden die Fenster geöffnet. (Ueber Befragen des Vorsitzenden.) Ueber Mittag müssen wir fortgehen. Nur wenn Postarbeit ist, müssen wir Alle im Local bleiben. Da lassen wir uns etwas zum Essen holen, essen im Bügelzimmer und gehen dann wieder zur Arbeit, dann entfällt die Pause ganz.

Dr. Brezina: Kommt das öfter vor? — Exp. Nr. 54: Ja.

Wittelsshöfer: Wird Ihnen eine solche Stunde separat gezahlt? — Exp. Nr. 54: Ja. (Ueber Befragen des Vorsitzenden.) Es sind mehr Ledige als Verheiratete bei uns. Das Alter beginnt von 16 Jahren, es sind auch Fräulein, die über 30, 39 Jahre alt sind. Ueber Zudringlichkeiten oder Belästigungen seitens Vorgesetzter oder seitens der Arbeiter haben wir nicht zu klagen. Auch über die Behandlung im Allgemeinen kann ich mich nicht beklagen.

Dr. Dfner: Wie ist es mit der Reinlichkeit? — Exp. Nr. 54: Sehr schlecht. Wir kommen sehr häufig, wenn noch ausgekehrt wird, und wir müssen den Staub einathmen. Der Fußboden wird oft zwei oder drei Monate nicht gewaschen. (Ueber Befragen des Herrn Herrdegen.) Daß Arbeiterinnen aus solchen Betrieben austreten und sich selbstständig machen, kommt nicht vor. Diejenigen, welche in einem solchen Betriebe arbeiten, wie ich, haben Alles gelernt und könnten sich dann als Schneiderinnen niederlassen, aber die in einem Salon gelernt haben, nicht. Bei der Freisprechung der aufgedungenen Lehrlingmädchen aus den Salons ist es so, daß sie, wenn sie Schöße gelernt hat, bei der Freisprechung nur die Schöße macht, wenn sie Leiber gelernt hat, einen Leib. Für ein ganzes Kleid wird sie nicht befähigt.

Dr. Schwiedland: Wie ist es denn mit den Altersverhältnissen? Ich bitte das etwas näher auseinanderzusetzen. — Exp. Nr. 54: Die älteste Collegin ist 39 Jahre alt, Andere sind 30, 26, 20, 16 Jahre alt.

Dr. Schwiedland: Wie kommt es, daß keine zwischen 30 und 39 Jahren da ist? — Exp. Nr. 54: Viele heiraten und müssen dann nicht in's Geschäft gehen.

Dr. Schwiedland: Nimmt die Leistungsfähigkeit nach einem gewissen Alter ab? — Exp. Nr. 54: Ja. Die Sehkraft leidet. Die Älteste bei uns leidet an Rheumatismus.

Dr. Schwiedland: Sie bekommt aber doch einen hohen Lohn? — Exp. Nr. 54: Ja, sie bleibt beim Lohn.

Vorsitzender: Wie ist es denn mit den Aborten bestellt? — Exp. Nr. 54: Es ist ein Abort für Männer und Frauen zusammen und der wird reingehalten.

Vorsitzender: Kommt es öfter vor, daß die Mädchen noch für Eltern oder Geschwister zu sorgen haben? — Exp. Nr. 54: O ja.

Vorsitzender: Wie kommen sie denn in der schlechten Zeit aus? — Exp. Nr. 54: Da müssen wir uns sehr stark einschränken.

Dr. Dfner: Was verstehen Sie darunter? — Exp. Nr. 54: Wenn uns die Geldmittel nicht ausreichen, sind wir gezwungen, Jemanden anzusprechen, daß er uns das Geld borgt, und wir zahlen es dann wieder zurück, wenn wir etwas verdienen. (Ueber Befragen der Herren Doctor Brezina und Dr. Rauchberg.) Für die Wohnung zahlen wir fl. 7; es ist ein Cabinet, direct vom Hausherrn genommen, vom Gang aus separirter Eingang, sonst schläft Niemand darin.

Vorsitzender: Wie ist es denn mit den Vergnügungen bestellt, können Sie diese mitmachen? — Exp. Nr. 54: Höchstens manchmal für 30 fr. in ein Theater. Bei den anderen Colleginnen, die nicht noch einen Zuschuß von anderer Seite haben, kommt das gar nicht vor. Ausflüge kommen nie vor. (Ueber Befragen des Vorsitzenden.) Ich gehöre der genossenschaftlichen Krankencasse an, auch dem Fachverein.

Dr. Schwiedland: Lesen Sie die „Arbeiterinnen-Zeitung“ oder überhaupt socialdemokratische Organe? — Exp. Nr. 54: Ja.

Wittelsböfer: Haben Sie auch mit den Kunden zu thun? — Exp. Nr. 54: Im Salon haben die Arbeiterinnen auch Verkehr mit den Kundschaften, denn wenn die Dame zum Probiren kommt, so muß ich hingehen und ansehen, ob etwas fehlt. Dabei sind wir selbstverständlich verpflichtet, besser gekleidet zu sein, und da entstehen auch größere Auslagen für die Kleidung.

Dr. Brezina: Können Sie beiläufig sagen, wie viel Ihre Kleidung im Jahre kostet? — Exp. Nr. 54: Ich mache mir im Jahre ein Kleid, und das kostet mich fl. 7 bis 8.

Dr. Brezina: Und die Wäsche? — Exp. Nr. 54: Die Mutter wäscht.

Exp. Nr. 53: Ich möchte noch bezüglich der Arbeitsvermittlung etwas sagen. Die Arbeitsvermittlung durch die Zeitung ist eine sehr schlechte. Ich möchte als Salonschneiderin Unterkunft finden, und vor 14 Tagen ist mir Folgendes passiert: Ich wollte mich in einem größeren Salon in der Stadt vorstellen. Die Dame hat vergessen, in der Annonce zu sagen, daß man um 10 Uhr hinkommen solle, da sind einige Mädchen schon um $\frac{1}{2}$ 7 Uhr hingekommen. Um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr bin ich gekommen, da waren 30 bis 40 Mädchen da. Um $\frac{1}{2}$ 9 Uhr waren Alle versammelt. Jetzt hat die Dame erst bekannt gegeben, daß sie um 10 Uhr zu sprechen ist; wir mußten fortgehen, die Mädchen sind wieder gekommen, ich bin aber nicht mehr hingegangen, denn wenn die Dame so viel Mädchen sieht, so übt das einen Druck auf den Lohn aus. Die vorige Woche ist mir in einem Salon wieder Folgendes passiert: Ich habe gesagt, daß ich fl. 1.50 pro Tag bekomme. Die Frau wollte eine Arrangeurin haben. Ich habe nur einen Tag gearbeitet, denn sie hat eine Zweite aufgenommen, die auch Arrangeurin war, die nur

fl. 1:30 verlangt hat und die auch früher nicht mehr bekam. So geht's mir jede Woche. Ich bemühe mich sehr in einen Salon zu kommen, denn die Arbeit in den Häusern ist sehr unzureichend. Es ist mir aber nicht möglich, in einen Salon zu kommen, weil die Anderen sehr niedrige Löhne beanspruchen, damit sie nur Arbeit bekommen. Wenn die Arbeitsvermittlung besser wäre, so daß man nur immer eine hinschickt, und daß die Damen nicht wissen, daß viele frei sind, so wäre es besser. So versäumen 29 die Zeit, und eine kommt nur unter.

Vorsitzender: Es ist eine bekannte Thatsache, daß die Unterbietung durch Inserate der allerschändlichste Arbeitsnachweis ist.

Herrdegen: Kommt es auch vor, daß Sie aus dem Salon zu einer Dame probiren gehen müssen, und werden Sie in diesem Falle für den Zeitentgang entschädigt? — Exp. Nr. 54: Wir müssen nicht gehen, dafür sind die Probirdamen da.

Vorsitzender: Kommt es vor, daß Mädchen gewissermaßen zur Ergänzung ihres Gehaltes sich die Mittel dazu auf eine nicht besonders schöne Weise anschaffen, dadurch, daß sie Zuschüsse von Männern, von Geliebten u. s. w. annehmen? — Exp. Nr. 54: Das kommt vor. In unserem Geschäfte zum Beispiel ist ein Fräulein, die hat einen Geliebten, der sie mit Geld unterstützt.

Vorsitzender: Wie ist es wo anders? — Exp. Nr. 54: Ich weiß es nicht.

Dr. Brezina: Bei Ihnen ist neben 20 Arbeiterinnen ein Probirdamenfräulein? — Exp. Nr. 54: Ja.

Dr. Brezina: Welchen Lohn hat sie? — Exp. Nr. 54: fl. 60 monatlich.

Wittelschöfer: War die früher auch Arbeiterin, oder gehört sie zu einer besonderen Kategorie? — Exp. Nr. 54: Sie war früher keine Arbeiterin, sie ist aus einem besseren Hause, hat mehrere Sprachen gelernt und ist deshalb zu uns gekommen, weil bei uns Engländerinnen und Französinen Kunden sind.

Vorsitzender: Die Sprachenkenntniß ist wohl in einem solchen Falle Erforderniß und es wird mehr für die Vorbildung gezahlt? — Expertin Nr. 54: Ja.

Wittelschöfer: War es auch im früheren Salon so? — Expertin Nr. 54: Ja, dort waren drei Probirdamenfräulein, davon war eine früher Arbeiterin. — Exp. Nr. 55 (über Befragen seitens des Vorsitzenden): Jetzt habe ich keine Beschäftigung, zuletzt war ich in einem Stadtgeschäft, wo außer mir noch zwei Arbeiterinnen beschäftigt waren, vorher in einem großen Salon, aber nur acht Tage, weil sehr schlecht gezahlt wurde. Es wurde nur fl. 1:10 gezahlt, es waren aber auch Mädchen mit 50 und 60 kr. Vorher war ich in der Vorstadt im VIII. Bezirke, in einem kleineren Geschäft, wo nur vier Mädchen gearbeitet haben und ein Lehrling.

Vorsitzender: Weichen die Vorstadtbetriebe von denen in der Stadt ab? — Exp. Nr. 55: Ja.

Vorsitzender: Wie ist dort die Stellung der Lehrlinge? — Exp. Nr. 55: Sie lernen zwei Jahre. Das Mädchen, welches dort war, ist bei den Eltern und bekommt nichts gezahlt.

Vorsitzender: Wie ist es dort mit der Saison? — Exp. Nr. 55: Es sind zwei Saisonen, ich war nur eine dort.

Vorsitzender: Sind auch Männer dort beschäftigt? — Exp. Nr. 55: Nein. Dort mußte ich Jacken, Leiber und Blousen machen.

Vorsitzender: Hat jedes Mädchen eine andere Arbeit gemacht? — Exp. Nr. 55: Nein.

Dr. Brezina: Auf welchem Wege sind da die Arbeiterinnen in den Betrieb gekommen? — Exp. Nr. 55: Von der Genossenschaft.

Vorsitzender: War auch Arbeit nach Hause zu nehmen? — Expertin Nr. 55: Nein.

Vorsitzender: Aus welchen Kreisen waren die Arbeiterinnen? — Exp. Nr. 55: Arbeitermädchen.

Wittelschöfer: Sie haben Jacken und Leiber gemacht; und die anderen Arbeiterinnen? — Exp. Nr. 55: Die haben bei den Leibern mitgeholfen, bei Staffirungen, bei leichten Arbeiten.

Wittelschöfer: Hat eine auch Schöße gemacht? — Exp. Nr. 55: Da hat die Frau auch geholfen.

Wittelschöfer: Jacken sind eine Arbeit, die sonst Männer machen? — Exp. Nr. 55: Ja.

Herddegen: Wie lange und was haben Sie gelernt? — Exp. Nr. 55: Zwei Jahre. Ich habe Leiber, Schoßen und Jacken machen gelernt.

Herddegen: Waren auch andere Lehrlingmädchen? — Exp. Nr. 55: Ja.

Herddegen: Sind die ebenso ausgebildet worden? — Exp. Nr. 55: Je nachdem eine sich dazu schickt.

Herddegen: Genügen zwei Jahre, um sich vollständig auszubilden? — Exp. Nr. 55: Das genügt nicht.

Herddegen: Was war Ihr Vater? — Exp. Nr. 55: Schneider.

Wittelschöfer: Waren Sie in der Lehrzeit nur bei den Arbeiten, oder haben Sie auch Gänge machen müssen? — Exp. Nr. 55: Liefern und einkaufen.

Wittelschöfer: Hat das viel Zeit beansprucht? — Exp. Nr. 55: Sehr viel.

Vorsitzender: Haben Sie das Schnittzeichnen separat gelernt? — Exp. Nr. 55: Ja; dafür habe ich fl. 25 gezahlt bei einem privaten Zuschneider. (Ueber Befragen seitens des Herrn Dr. Schwiedland.) Ich bin jetzt das neunte Jahr im Gewerbe und kann ein vollständiges Kleid machen, auch zuschneiden. (Ueber Befragen seitens des Vorsitzenden.) Mein letzter Verdienst war fl. 1'60 bis 1'80, in der Vorstadt fl. 1'30, und weil ich weggehen wollte, habe ich um 20 kr. mehr bekommen. Die Bezahlung war bei mir wie bei den Anderen pro Tag. Die Anderen haben 60, 80 kr. bis fl. 1'20 verdient und die Mittagskost. In der stillen Saison war ich nicht dort. Arbeit nach Hause habe ich nicht bekommen. Das Rohmaterial habe ich nicht beistellen müssen.

Wittelschöfer: Wenn Sie schon neun Jahre bei dem Geschäfte sind, wo waren Sie denn die übrige Zeit? Sie erzählen nur von drei Geschäften, in denen Sie kurze Zeit waren? — Exp. Nr. 55: Ich war sechs Jahre in dem größeren Geschäfte, wo ich gelernt habe. Dort waren zehn Mädchen und sechs bis acht Männer beschäftigt. (Ueber Befragen seitens des Herrn Herddegen.) In der Lehrzeit habe ich nur die Mittagskost gehabt, nach der Lehrzeit 50, dann 60 kr. pro Tag, das ist in jeder Saison zugebessert worden, und nach dem dritten Jahre hatte ich 90 kr. Wie ich von dort weggegangen bin, war ich in einem Geschäfte in der Stadt mit fl. 1 täglich. Die hat mir für vier Tage in einem Couvert fl. 3 gegeben. Wie ich am Montag hinaufgekommen bin und gesagt habe, ich kann für das Geld nicht arbeiten, hat sie gesagt, sie hat einen Gulden am Tisch vergessen. Sie hat probiren wollen, ob ich nicht um das Geld arbeiten werde.

Vorsitzender: Ist Ihnen bekannt, daß Strafen eingeführt sind oder Abzüge, wenn etwas verdorben wird? — Exp. Nr. 55: Nein. (Ueber Befragen seitens des Herrn Dr. Rauchberg.) Es ist immer nur für die Zeit bezahlt worden, in welcher gearbeitet worden ist; es ist sehr oft vorgekommen, daß das nicht der volle Tag war. An Sonntagen ist gewöhnlich bis Mittag gearbeitet und, so wie bei den Ueberstunden, pro Stunde gezahlt worden. In dem Geschäfte, wo ich sechs Jahre war, war ich in der schlechten Saison im Ganzen vielleicht durch 14 Tage zu Hause. Es ist mir gesagt

worden, daß keine Arbeit ist, und daß ich nicht zu kommen brauche. So sagt man das immer: „Jetzt ist nichts zu thun, Sie können zu Hause bleiben.“ Eine Kündigung ist nicht erfolgt.

Vorsitzender: Haben Andere auch nur so lange aussetzen müssen oder länger? — Exp. Nr. 55: Die zuletzt gekommen sind, haben zuerst ausgesetzt. In der flauen Zeit sind von zehn bis zwölf Beschäftigten fünf bis sechs geblieben.

Dr. Dsner: Wie war es denn, wenn Sie zu spät gekommen sind? — Exp. Nr. 55: Da habe ich um das länger arbeiten müssen, abgezogen ist nichts worden.

Dr. Schwab: War am Sonntag derselbe Stundenlohn wie an Wochentagen? — Exp. Nr. 55: Ja.

Wittelschöfer: Haben Sie in gar keinem Geschäfte Arbeit nach Hause genommen? — Exp. Nr. 55: Nein. (Ueber Befragen seitens des Vorsitzenden.) Eine Kündigung ist nirgends, auch in den größeren Geschäften nicht üblich; es wird nur ausgesetzt. Die gewöhnliche Arbeitszeit, für die der bestimmte Lohn gezahlt worden ist, war $9\frac{1}{2}$ bis 10 Stunden. Ueberstunden waren sehr häufig; da wurde von 7 Uhr Früh bis 8, 9 Uhr Abends gearbeitet, an Samstagen ist es auch $\frac{3}{4}$ 10 Uhr geworden. Die Ueberstunden waren immer so bezahlt wie die gewöhnlichen, auch in dem großen Geschäfte.

Wittelschöfer: Wie waren die Arbeitspausen? — Exp. Nr. 55: Mittags $1\frac{1}{2}$ Stunden, auch für Frühstück und Pause.

Vorsitzender: Die Mädchen haben alle außer dem Hause gewohnt? — Exp. Nr. 55: Ja.

Vorsitzender: Sind Geschenke vorgekommen, an Vorgesetzte oder den Herrn? — Exp. Nr. 55: Nein.

Vorsitzender: Wie war es mit der Ernährung? — Exp. Nr. 55: Die meisten waren zu Hause bei den Eltern; wenn sie länger gebraucht haben als $1\frac{1}{2}$ Stunden, sind sie später gekommen. Die nicht zu Hause gegessen haben, sind in das Kaffeehaus gegangen und haben dort Kaffee und Gebäck für 11 kr. verzehrt. (Ueber Befragen seitens des Dr. Brezina.) Am Abend habe ich zu Hause bei den Eltern gegessen. Zur Pause am Nachmittag hat man sich holen lassen können, was man gewollt hat, und das ist während der Arbeit geschwind gegessen worden, Kaffee oder Wurst, und dann hat man weiter gearbeitet. (Ueber Befragen seitens des Dr. Brezina.) Wenn ich erst um 10 Uhr Abends nach Hause gekommen bin, habe ich auch erst zu Hause gegessen. (Ueber Befragen seitens des Herrn Wittelschöfer.) Bei der Aufnahme wird man nicht gefragt, ob man bei den Eltern wohnt, ob man also nach Hause gehen kann. (Ueber Befragen seitens des Vorsitzenden.) Das Arbeitslocal war im ersten und im zweiten Stock. In meinem Zimmer waren sechs Mädchen und fünf oder sechs Herren, im anderen Zimmer waren die Schofnäherinnen, in der Saison vielleicht acht. Der Lohn der Männer war fl. 3, 2.75 und 2.50; dieselben haben Jacken, Mäntel und englische Taillen gearbeitet, die ganz glatten Leiber haben die Männer gemacht. Wir haben auch mit Kopphaar und Leinwand gearbeitet wie die Männer. Die Schofnäherinnen waren in einem größeren Cabinet mit einem Fenster, der andere Raum war ein Zimmer mit zwei Fenstern. Für Ventilation war nicht gesorgt. Unter Mittag, wenn wir fort waren, ist gelüftet worden. Der Fußboden ist gereinigt, die Wände sind auch geweißt worden. Der Abort, gemeinsam für Männer und Frauen, war in Ordnung. In dem Local hat Niemand geschlafen. Gebügelt ist im Zimmer worden, das hat einen merkbaren Dunst verbreitet.

Wittelschöfer: Also in dem Zimmer, wo zwölf Personen waren, ist auch gebügelt worden? — Exp. Nr. 55: Ja. Im Sommer war es dort sehr heiß.

Dr. Schwab: Sind Sie bei einer Krankencasse? — Exp. Nr. 55: Ja, bei der genossenschaftlichen.

Vorsitzender: Wie war das Local in dem Vorstadtgeschäfte? — Exp. Nr. 55: Sehr schön. Ein großes Zimmer mit zwei Fenstern; wir haben nur bei einem gearbeitet, da ist nicht zu klagen gewesen.

Vorsitzender: Benchmen sich im Allgemeinen die Männer, sowohl die Vorgesetzten als die Collegen, anständig? — Exp. Nr. 55: O ja.

Vorsitzender: Schimpfereien kommen nicht vor? — Expertin Nr. 55: Nein.

Vorsitzender: Ueberwiegen in Ihrer Branche die Ledigen oder die Verheiratheten? — Exp. Nr. 55: Die Ledigen.

Vorsitzender: Was geschieht denn mit den älteren Arbeiterinnen? — Exp. Nr. 55: Ich kenne überhaupt keine älteren; die Älteste, die ich kenne, ist 31 Jahre alt.

Dr. Brezina: Woher kommt denn das? — Exp. Nr. 55: Die Meisten heiraten vom Geschäft weg. (Ueber Befragen seitens des Herrn Wittelsböfer.) Die Arbeiterinnen sind häufig Töchter von Schneidern, es sind auch mehrere Beamtentöchter gewesen. In dem Geschäfte, wo ich sechs Jahre war, sind aber nur solche aufgenommen worden, welche zwei Jahre gelernt haben. Ein Unterschied in der Behandlung je nach der Herkunft der Arbeiterin wird nicht gemacht. (Ueber Befragen seitens des Herrn Doctor Schwab.) Ich bin seit Herbst ohne Arbeit. Im Jahre 1895 war ich vom Frühjahr bis zum Sommer in der Arbeit, dann bin ich weggegangen. Ich wollte zuerst nach Berchtesgaden fahren, die Frau hat mich aber nicht weggelassen und hat mir aufgebeffert. Da bin ich bis Juli geblieben, und im Herbst bin ich nicht mehr hingegangen. Im Herbst war ich wieder in einem Geschäft, dann habe ich aber aussetzen müssen vom November bis zur vorigen Woche.

Herrdegen: Wir haben jetzt wiederholt gehört, daß an Sonntagen bis Mittags gearbeitet wird. Ist Ihnen nicht bekannt, daß die Sonntagsruhe eingeführt ist und daß Sie an Sonntagen nicht verpflichtet werden können, zu arbeiten? — Exp. Nr. 55: Ich arbeite auch nicht am Sonntag.

Herrdegen: Sie haben uns aber früher über Sonntagsarbeit Mittheilungen gemacht. — Exp. Nr. 55: Das war früher, wie noch nicht die Sonntagsruhe war.

Herrdegen: Also jetzt nicht mehr? — Exp. Nr. 55: Nein.

Herrdegen (zur Exp. Nr. 54): Arbeiten Sie an Sonntagen? — Exp. Nr. 54: Ja, in der strengen Saison.

Herrdegen: Mehrere? — Exp. Nr. 54: Alle müssen kommen.

Herrdegen: Wird da die behördliche Bewilligung eingeholt? — Exp. Nr. 54: Das weiß ich nicht.

Herrdegen: Ist es vorgekommen, daß Manche sich geweigert und auf ihrem Rechte zur Sonntagsruhe bestanden haben? — Exp. Nr. 54: Einige sind nicht gekommen. Die haben sich am anderen Tag entschuldigt, und es ist Ihnen nichts gesagt worden.

Herrdegen: Aber auf die Sonntagsruhe hat sich Ihres Wissens Niemand berufen?

Vorsitzender: Ist das allgemein üblich, daß an Sonntagen gearbeitet wird? — Exp. Nr. 54: Wenn etwas fertig werden muß, in der strengen Saison.

Exp. Nr. 56 (über Befragen des Vorsitzenden): Ich habe, aber nicht in Wien, Kleidermachen angelernt. Jetzt bin ich seit vier Jahren in einem ganz kleinen Geschäfte, und wir sind nur zwei weibliche Arbeiterinnen; früher war ich auswärts beschäftigt. Wir erzeugen Krägen und Wintermäntel. Unsere Saison im Herbst dauert drei Monate, die Frühjahrsaison etwas länger, bis Mai, und dann ist wieder nichts zu thun bis zum Herbst.

Lehrmädchen sind dort nicht, Männer auch nicht. Hingefommen bin ich durch Recommendation. Eine Zeit lang habe ich pro Tag genäht und fl. 1:10 bekommen, dann hat der Herr auf fl. 1:30 gebeeßert. Dann hat er für ein Geschäft gearbeitet, welches sehr wenig für die Arbeit gezahlt hat, und da hat er gelaßt, ich soll per Stück arbeiten, seitdem arbeite ich per Stück. Für einen Cape zahlt er fl. 1:10 bis fl. 1:30; da muß ich aber sehr fleißig sein, um ein Stück in einem Tage fertigzumachen. Wenn ich mehr verdienen muß, so kommt es oft vor, daß ich jede Woche drei, vier Nächte bis halb 2 Uhr arbeiten muß. Da nehme ich die angefangene Arbeit zum Ausfertigen nach Hause. Wenn ich ganz beschäftigt bin wie jezt, so verdiene ich pro Tag fl. 1:40 bis 1:50. Da arbeite ich von 8 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends im Geschäft, um 7 Uhr gehe ich nach Hause, um 8 Uhr setze ich mich wieder zur Arbeit und arbeite bis 12, 1, halb 2 Uhr. Das Licht dazu muß ich mir selbst beistellen, andere Materialien nicht.

Vorsitzender: Da haben Sie sich aber, wenn Sie die Arbeitszeit in Betracht ziehen, Ihre Lage bedeutend verschlechtert gegen früher, wo Sie einen festen Lohn hatten. — Exp. Nr. 56: Aber früher, wo ich pro Tag gezahlt war, hat es immer geheißten, ich mache zu wenig fertig. Um dem auszuweichen, arbeite ich lieber per Stück und verdiene lieber ein Sechserl weniger, als daß ich mich tagsüber seßiren lasse, daß ich zu wenig arbeite.

Vorsitzender: Wie arbeitet denn Ihre Collegin? — Expertin Nr. 56: Die hat im Taglohn 90 kr. und arbeitet von 8 bis 7 Uhr.

Vorsitzender: Wie ist es denn mit den Arbeitspausen? — Exp. Nr. 56: Mittags eine Stunde, von 12 bis 1 Uhr; andere Pausen gibt es nicht.

Herrdegen: Wenn Sie nur im Geschäfte im Stücklohn dieselbe Zeit arbeiten würden wie früher im Taglohn, wären Sie da im Stande, sich fl. 1:30 zu verdienen? — Exp. Nr. 56: Es kommt fast auf das Gleiche heraus.

Herrdegen: Werden Sie vom Unternehmer gezwungen, so viel Arbeit nach Hause zu nehmen oder bewerben Sie sich selbst darum? — Exp. Nr. 56: Manchmal ist Postarbeit, und da ersucht mich der Herr, ich soll Arbeit nach Hause nehmen, manchmal verlange ich es selbst.

Herrdegen: Haben Sie für Jemanden zu sorgen? — Expertin Nr. 56: Nein.

Herrdegen: Sie wollen also nur mehr verdienen? — Expertin Nr. 56: Ja.

Herrdegen: Wie sind denn die Verhältnisse des Unternehmers? — Exp. Nr. 56: Er ist schon über 70 Jahre alt, und es geht ihm selbst schlecht, so viel er kann, arbeitet er selbst mit. Ich wollte schon oft weggehen in einen größeren Salon, aber er bittet mich immer, ich soll bleiben, er braucht jemanden Verlässlichen, weil er schon zu alt ist; da kann ich das nicht thun und bleibe wieder.

Herrdegen: Er arbeitet für einen Confectionär? — Expertin Nr. 56: Ja.

Herrdegen: War er früher selbstständiger Schneider? — Expertin Nr. 56: Ja.

Wittelschöfer: Kundenarbeit hat er nicht? — Exp. Nr. 56: Nein.

Dr. Faber: Wird im Allgemeinen lieber per Stück oder pro Stunde gearbeitet? — Exp. Nr. 56: Die Anderen arbeiten lieber pro Tag, weil sie nicht so selbstständig arbeiten können.

Dr. Faber: Sie wollen das Seßiren vermeiden. Werden die Anderen seßirt? — Exp. Nr. 56: Natürlich. Sie möchten auch per Stück arbeiten, aber sie können nicht selbstständig arbeiten und bekommen die Arbeit so nicht.

Vorsitzender: Was bekommt denn der Unternehmer für einen Cape, und wie nimmt er an der Arbeit Theil? — Exp. Nr. 56: Ich glaube, er bekommt fl. 2.40 bis 2.50. Er schneidet das Stück zu und richtet's her und gibt mir's dann in die Hand; dann bekümmert er sich nicht weiter, bis es fertig ist. Er schneidet gewöhnlich zweimal in der Woche zu, einmal am Sonntag Vormittag, wenn Niemand da ist.

Dr. Brezina: Was macht er während Ihrer Arbeitszeit? — Exp. Nr. 56: Dann näht er auch.

Dr. Brezina: Dieselben Stücke? — Exp. Nr. 56: Ja.

Wittelsböfer: Wie lange arbeitet er an einem solchen Cape oder Mantel? — Exp. Nr. 56: Das könnte ich nicht genau sagen; auch drei Tage manchmal.

Vorsitzender: Wie steht es denn mit den anderen Artikeln, die dort hergestellt werden? — Exp. Nr. 56: Für ein Stück Kragen zahlt er 20, 60, 80 fr., für einen Sammtkragen, der gepuht ist, 50 fr.

Vorsitzender: Herr Experte, es wird wichtig sein, etwas über diese Unterscheidung zu sagen. — Exp. Klusáček: Die Krägen sind viel leichter zu machen als Capes. Sie werden vom Tuch herausgeschnitten und rund eingefäumt, es kommen Börtel darauf, aufgesteppte Streifen. Der Cape gibt mehr Arbeit. Aber es kommen auch schwerere Krägen vor, und deshalb ist die Lohndifferenz.

Wittelsböfer: Können Sie sich, Frau Expertin, mit den Krägen daselbe verdienen wie mit den Capes? — Exp. Nr. 56: Wenn ich fünf Krägen zu 20 fr. im Tage mache, muß ich schon froh sein.

Wittelsböfer: Was haben Sie hauptsächlich zu machen? — Exp. Nr. 56: Capes, weil ich das vorziehe; da muß das andere Mädchen die Krägen machen.

Dr. Dfner: Wie viel verdienen Sie im Tage bei den Capes, wenn Sie bis 1 Uhr Nachts arbeiten? — Exp. Nr. 56: Ueber fl. 2. (Ueber Befragen seitens des Vorsitzenden und des Herrn Wittelsböfer.) Ueber den ganzen Sommer habe ich nichts zu thun, das sind drei Monate; die zweite Saison beginnt im Herbst und dauert bis Jänner, dann bin ich wieder zwei Monate ohne Beschäftigung. Im Jahre bin ich fünf bis sechs Monate ohne Beschäftigung. Eine Zeit, wo ich nur theilweise beschäftigt bin, gibt es nicht; die Arbeit bricht plötzlich ab. Während der ganzen vier Jahre war der Wechsel immer gleich. (Ueber Befragen seitens des Dr. Brezina.) In der Zeit, wo ich im Geschäfte nichts zu thun habe, arbeite ich in Häusern, welche ich durch Bekannte bekomme, und bekomme da fl. 1.50 und die ganze Kost. Diese Arbeit ist aber sehr ungleich. Man hat in der Woche drei bis vier Tage zu thun und dann acht bis vierzehn Tage gar nichts. Annoncirt habe ich noch nie.

Vorsitzender: Das dürfte wohl nicht üblich sein, weil man Leute, die man in's Haus nimmt, kennen will. — Exp. Nr. 56: Ja.

Vorsitzender: Kommt es vor, daß die Mädchen bei solchen kleineren Stückmeistern Kost und Bett haben? — Exp. Nr. 56: Nein.

Vorsitzender: Haben Sie es nicht von Anderen erfahren? — Exp. Nr. 56: Nein; ich könnte das auch nicht erfahren.

Vorsitzender: Wie ist das Local beschaffen? — Exp. Nr. 56: Es ist ein Zimmer mit zwei Fenstern, Parterre, und wird rein gehalten.

Wittelsböfer: Wird es nur als Arbeitsraum verwendet, nicht auch als Wohnung? — Exp. Nr. 56: Nur als Arbeitsraum.

Vorsitzender: Gebügelt wird dort? — Exp. Nr. 56: Ja, das muß ich sogar selbst. (Ueber Befragen seitens des Vorsitzenden, des Dr. Brezina und des Dr. Dfner.) Ich und meine Collegin haben die Kost, wo wir wohnen, und gehen Mittags nach Hause. Das Mittagessen, Suppe, Fleisch und Gemüse, manchmal Mehlspeise, kostet 25 fr., das Früh-

stück 10 fr., das Nachtmahl, Fleisch oder Butterbrot mit Thee, 15 fr., das Bett fl. 1 pro Woche. Von Früh bis Mittag und von Mittag bis Abend essen wir nichts.

Vorsitzender: Für Andere haben Sie oder Ihre Collegin nicht zu sorgen? — Exp. Nr. 56: Nein.

Wittelschöfer: Wie viel Personen schlafen in dem Zimmer, wo Sie zu Bett sind? — Exp. Nr. 56: Ich und noch ein Fräulein, dann der Herr und die Frau.

Vorsitzender: Jeder hat ein Bett allein? — Exp. Nr. 56: Ja.

Dr. Dfner: Ist das Zimmer nicht durch einen Vorhang getheilt? — Exp. Nr. 56: Nein.

Dr. Dfner: Sind der Herr und die Frau ein Ehepaar? — Expertin Nr. 56: Ja.

Vorsitzender: Ältere Leute schon? — Exp. Nr. 56: Ja.

Bernerstorfer: Gibt es in dieser Branche eine Organisation, einen Fachverein? — Exp. Nr. 53: Es besteht ein Fachverein, die Colleginnen kommen aber sehr wenig hin; ich bin in der Ortsgruppe II (Leopoldstadt) die einzige Genossin.

Vorsitzender: Was ist die Ursache? — Exp. Nr. 53: Die Mädchen haben etwas Anderes zu thun. Wenn sie fortgehen, so gehen sie entweder mit einem Verehrer, oder sie haben zu Hause zu thun, sie müssen sich am Abend ihre Kleider nähen u. s. f. oder sie interessieren sich nicht dafür.

Bernerstorfer: Das wird das Entscheidende sein. Daß sie einen Verehrer haben, macht nichts; er kann auch in der Organisation stehen. — Exp. Nr. 53: Aber ich kenne Viele, die der Verehrer abredet.

Vorsitzender: Fürchten sie vielleicht die Entlassung? — Expertin Nr. 53: Sie werden sich wohl nicht fürchten. Aber die Meisten haben es nicht nöthig, sich zu organisiren, weil sie aus besseren Häusern sind. Die auf sich selbst angewiesen sind, verstehen das nicht oder haben nicht Zeit, darüber nachzudenken.

Vorsitzender: Wenn die Arbeiterinnen durch diese sogenannten besseren Fräuleins verdrängt werden, kommt ihnen da nicht der Gedanke, dem durch eine Organisation abzuhelpen? — Exp. Nr. 53: Der Gedanke wird ihnen schon kommen, aber sie wissen das nicht anzufangen. Es sind wenig Schneiderinnen organisirt, und viele wissen nicht, daß eine Organisation besteht.

Dr. Faber: Wird zu wenig agitirt? — Exp. Nr. 53: Das ist auch möglich. Expertin Nr. 50: Ich komme häufig in die Organisation im VI. Bezirke. Es kommen Mädchen hin, aber nur wenn der Schnittzeichnen-Unterricht beginnt, und zwar 50 bis 60. Beim letzten Unterricht im Herbst waren so viele, daß nicht alle aufgenommen werden konnten. Die Mädchen haben sich also für den zweiten Unterricht vormerken lassen. Weil aber doch nicht genug waren und die Zeit dann so vorgerückt war, daß sie in die Saison hineingekommen wären, hat der Unterricht unterbleiben müssen. Die Mädchen würden schon hingehen, aber sie fürchten sich vor Verdrießlichkeiten. In meinem Geschäfte gehen sie auch, aber nur verstohlen, obwohl ich öffentlich über die Organisation sprechen kann. Das Mädchen, welches beim Herrn wohnt, bekommt am Montag, wo Vereinsabend ist, eine Beschäftigung, der Herr ersucht sie, etwas zu machen, und da kann sie nicht fortgehen. Um $\frac{1}{2}$ oder $\frac{3}{4}$ kann sie nicht mehr fort, weil sie das Nachtmahl besorgen muß, und um $\frac{1}{4}$ ist der Vereinsabend zu Ende. Ich habe es aber doch so weit gebracht, daß wenigstens das eine Lehrmädchen hinkommt. Die Chefin hat gesagt, daß die Mädchen, welche in die Organisation gehen, keine anständigen Mädchen sind, und die Mädchen sind sehr empfindlich und zimperlich.

Bernerstorfer: Gibt es noch andere Möglichkeiten des Unterrichts, außer dem Fachvereine? — Exp. Nr. 50: Wenn das Mädchen zahlen kann,

so kann es auch in einem Institut lernen, aber das ist sehr theuer, während im Fachverein, wo ein sehr guter Lehrer ist, der ganze Cours nur fl. 1.50 kostet.

Dr. Brezina: Lernt das Mädchen in dem Fachverein das Schnittzeichnen vollständig, so daß es darin tüchtig ist und freigesprochen werden könnte? — Exp. Nr. 50: Der Cours hat im Herbst angefangen und war vorige Woche zu Ende, und wenn das Mädchen auffaßt, so kann es gut zuschneiden lernen.

Exp. Nr. 56 (über Befragen seitens des Vorsitzenden, der Herren Dr. Osner und Wittelschöfer): Die Mädchen in den Salons machen sich ihre Kleider selbst zu Hause und kaufen den Stoff aus den gewöhnlichen Geschäften, sie bekommen ihn im eigenen Geschäfte nicht. Im Geschäft selbst wird für die Arbeiterinnen nicht gearbeitet, das kommt überhaupt nicht vor. Mich haben im Jahre 1895 meine zwei bis drei Kleider ungefähr fl. 30 gekostet. Man muß anständig angezogen sein wegen der Repräsentation vor den Kunden.

Experte Klusáček (über Befragen des Vorsitzenden): Ich bin in der Stadt in einem Salon seit Herbst 1895 beschäftigt. Dort sind 18 Arbeiterinnen. Es werden Kleider gemacht, und ich arbeite als Zuschneider. Die Confection macht der Stückmeister außer Haus, welcher nach meinem Schnitt zuschneidet. Welchen Lohn er bekommt, weiß ich nicht. Von den Mädchen hat die Aufputzerin, das ist die Erste, fl. 1.20, unter fl. 1 ist keine. Die Frau reflectirt auf bessere Arbeiterinnen und bekommt eine billigere nicht. Die aus den Instituten nimmt sie nicht, weil sie mit ihnen nicht fortkommt. Solche Mädchen machen keinen hohen Anspruch, aber sie machen nicht einmal für den geringeren Lohn eine entsprechende Arbeit. Lehrmädchen sind nur zwei, die eine ist jetzt ausgelernt, und die Frau nimmt nicht mehr auf. Die Lehrmädchen bekommen nichts gezahlt, lernen zwei Jahre, werden bei der Genossenschaft aufgedungen und freigesprochen und lernen auch. — Sie müssen auch zu Kunden gehen, Hause und Frühstück holen, manchmal gehen sie einzukaufen, aber dazu ist für gewöhnlich eine eigene Commissionärin. Den halben Tag, kann man sagen, verbringt sie mit den anderen Sachen und den halben Tag mit der Arbeit. Der Schnitt wird in dem Salon von Niemandem gelernt, weil das kein Institut ist. Das Lehrmädchen bekommt bei uns Alles zu arbeiten und muß bei der Genossenschaft eine Taille selbstständig ausfertigen. Ich bin der einzige Mann im Salon. Im Winter habe ich einen Arbeiter gehabt, weil ich der Frau gesagt habe, daß mir die Arbeiterinnen zu schwach sind für die Arbeit, welche die Frau beansprucht. Der Arbeiter war bis acht Tage nach Neujahr dort, dann hat die Arbeit abgerissen, und es haben fast sämtliche Arbeiterinnen ausgefetzt, und es setzen jetzt noch einige aus.

Vorsitzender: Wir haben heute vier Expertinnen gehört. Haben Sie in einzelnen Punkten eine abweichende Meinung? — Exp. Klusáček: Sie ist übereinstimmend.

Vorsitzender: Die Männer machen im Allgemeinen feinere Arbeit, glatte Leiber und dergleichen? — Exp. Klusáček: Die Ausarbeitung ist von den Männern eine viel bessere. Der Aufputz und die leichtere Arbeit fällt den Frauen zu. Aber in allen Geschäften strebt man darnach, die männliche Arbeit durch die weibliche zu ersetzen, wenn sie auch nicht von derselben Qualität ist und darnach bezahlt wird. Der Lohn der Arbeiterinnen beginnt mit 40 kr., in vielen Geschäften hat die erste Arbeiterin nur fl. 1.20, und wenn eine fl. 2 hat, so ist das eine äußerst seltene Ausnahme. (Ueber Befragen des Herrn Wittelschöfer.) Nähmaschinen werden verwendet, aber da ist meist eine eigene Maschinäherin da. Maschinähen ist eine schwere Arbeit, besonders für Jemanden, der nicht eingeübt ist. Wenn man geübt ist, ist sie viel leichter. Es kommen aber auch Fälle vor, wo eine Maschine schlecht ist, wo der Mensch sich dabei seinen Körper ruiniert und

der Herr oder die Frau sich nicht kümmert, wenn auch die Näherin darüber klagt. Da heißt es: „Kaufen Sie sich eine neue.“ Die Arbeiterinnen bei der Maschine sind meist ausgebildete Schneiderinnen. Ob eine zur Maschine kommt, hängt davon ab, ob sie sich selbst dazu anbietet, oder ob sie darum angesprochen wird. Die Maschinnäherin wird gewöhnlich besser, mit fl. 1.50 bis 1.80 bezahlt, manche bekommen auch viel weniger. In meinem Geschäfte dürfte die Maschinnäherin fl. 1.40 oder 1.50 haben. Sie ist eine ältere Person und hat ein Kind zu versorgen, und die Frau sieht mehr auf sie. Auch in der Zeit, wo nichts zu thun war, hat die Frau sie beschäftigt mit Wäscheflicken, damit sie auskommt.

Vorsitzender: Frau Exp. Nr. 54, wie war es in dem größeren Geschäfte mit der Maschinnäherin? — Exp. Nr. 54: Dort hat die Maschinnäherin fl. 1.50, die muß aber die Confection aufsteppen.

Vorsitzender: Sie haben von einer Aufpuzerin gesprochen, Herr Experte; wie verhält sich die zur Arrangeurin? — Exp. Klusáček: Das ist dieselbe. (Ueber Befragen seitens des Herrn Herdgen.) Es gibt sehr viele Arbeiterinnen, die nicht mit der Maschine nähen können. Jetzt werden meist die neuesten Singermaschinen, die Ringschiffmaschinen verwendet. Es kommt vor, daß die Maschine an sich schwer geht, und daß alles Schmieren und Behandeln nichts nützt. Dann muß sie reparirt oder umgetauscht werden. In unserer Branche wird meist mit der Maschine genäht. In den englischen Geschäften wird die Taille ganz in der Hand gearbeitet. Bei uns wird mit der Hand genäht, was mit der Hand genäht werden muß. Es wird an einem Kleid mehr mit der Hand genäht als an selben Kleid mit der Maschine. Von unseren 18 Arbeiterinnen näht eine mit der Maschine. Lehrlingen gibt es jetzt in der Frauenschneiderei sehr wenig, denn die meisten Lehrlingen gehen von der Männerchneiderei zur Confection und von dieser, wenn sie tüchtig sind, zur englischen Schneiderei, sonst müssen sie bei der Confection bleiben. Da haben sie gewöhnlich eine Lehrzeit von vier Jahren. Wenn die Mädchen, welche jetzt nur zwei Jahre lernen, auch vier Jahre bei der Arbeit herangezogen werden, so können sie nach meiner Ansicht daselbe leisten wie die Lehrlingen, wenn sie angehalten werden, natürlich kommt es auch auf das Mädchen an; viele nehmen es leicht. (Ueber Befragen seitens des Herrn Dr. Dfner.) Auf die Körperkraft kommt es bei der Frauenschneiderei nicht an. Aber bei der Confection oder Männerchneiderei ist es für die Frau viel schwerer, weil sie sich mehr anstrengen muß.

Vorsitzender: Mir ist einmal gesagt worden, daß die Näharbeit, so einfach sie aussieht, wenn sie lange betrieben wird, mehr anstrengend ist als die Arbeit mit dem Schmiedhammer. Die Körperkraft muß also doch einen Einfluß haben? — Exp. Klusáček: Die Schneiderei an sich ist ja eine der mühsamsten und anstrengendsten Arbeiten; das Gebücktstzen schadet dem Körper viel mehr als wenn man sitzt oder geht. (Ueber Befragen seitens des Herrn Herdgen.) Die Anstrengung ist allerdings verschieden, je nach dem Stoffe, der genäht wird. Es ist ein Unterschied zwischen den dicken, ordinären Stoffen, welche in der Confection verwendet werden, und den anderen; da braucht man mehr Kraft. Chiffon ist schwerer zu bearbeiten als ein Wollstoff. Auch bei Seidenstoffen ist ein Unterschied. Manche sind spröde und so schwer zu nähen, daß Einem manchmal die Finger wehe thun und man den Krampf in den Händen bekommt.

Vorsitzender: Was machen die Arbeiterinnen in der stillen Zeit, wie bringen sie sich fort? — Exp. Klusáček: Wenn sie auf sich selbst angewiesen sind, sind sie gezwungen, in die Fabriken zu gehen, oder sie gehen anderen Berufen nach. In meinem Geschäfte ist eine Arbeiterin, die ein Kind zu ernähren hat, und die jetzt acht Wochen aus. Sie ist jetzt als Magazineurin in einer Fabrik beschäftigt.

Wittelsböfer: Wenn die Arbeiterin aber fl. 1:50 bis 1:80 verdient, macht sie da nicht Ersparnisse für die schlechte Zeit? — Exp. Klusjäck: Solche gibt's aber sehr wenige, und gewöhnlich haben sie noch Andere, z. B. auch die Eltern, zu erhalten. Sie sind aber auch meist der Gefahr ausgesetzt, entlassen zu werden, wenn sie mehr Lohn verlangen. Die Frau sagt, sie bekommt eine billigere. Ich habe die Erfahrung selbst von meiner Schwägerin. Sie hat täglich fl. 1:40 Lohn, hat eine Mutter, die schon alt ist und nicht arbeiten kann, und sie und ihre Schwester, welche Buchhalterin ist, erhalten die Mutter. Sie haben auch einen Zimmerherrn. Nun kommt es vor, daß sie nicht einmal den Zins zahlen können. Sie können sich also nichts auf die Seite legen.

Wittelsböfer: Welchen Lohn hat nach Ihren Wahrnehmungen die große Mehrzahl? — Exp. Klusjäck: fl. 1, höchstens fl. 1:20, aber natürlich nur während der Saison.

Wittelsböfer: Haben Sie bemerkt, daß das Uebergehen zu einem anderen Berufe für die Schneiderinnen schwer ist, die ja in der Regel eine schwächliche Constitution haben? — Exp. Klusjäck: Ja, sie bekommen auch schwer etwas Anderes, weil man in allen Berufen beinahe einen Ueberfluß hat, besonders an weiblichen Kräften.

(Ueber Befragen des Herrn Dr. Schwab.) Bei mir wird nach Tag gezahlt; die Arbeitszeit beträgt 9½ Stunden. Die Mädchen müssen Arbeit nicht nach Hause nehmen. An Sonntagen wird gearbeitet, obzwar ich vom Anfang an der Frau gesagt habe, daß das nicht sein soll. Ich selbst habe nur einmal am Sonntag, über Eruchen der Frau gearbeitet. Gezahlt wird am Sonntag wie für gewöhnliche Stunden. (Ueber Befragen des Vorsitzenden.) Die Sonntagsarbeit ist im Allgemeinen noch häufig. In einem größeren sehr feinen Stadtgeschäfte arbeiten zwei Frauenschneider; dort wird für Aristokratinnen feine französische Arbeit nach Modellen aus Paris gemacht. Die Frau reist jährlich zwei- bis dreimal nach Paris wegen der Modelle. Im Herbst war dort sehr viel zu thun, und dennoch hat man Frauenschneider, welche sich angefragt haben, obzwar auch Platz genug wäre, um Arbeiter unterzubringen, nicht aufgenommen, sondern man hat die anderen zwei täglich von 7 bis 9 oder 10 Uhr und am Sonntag arbeiten lassen. Ich habe das zu spät erfahren, sonst hätte ich früher die Anzeige gemacht. (Ueber Befragen des Vorsitzenden.) Das Local, in dem ich jetzt arbeite, ist ein liches Zimmer mit zwei Fenstern im dritten Stock. Die Gasse ist aber schmal, und an finsternen Tagen muß man anzünden. In der Saison ist das Zimmer zu klein. Gleich wie ich eingetreten bin, habe ich darauf hingewiesen, und die Frau hat gesagt, das Arbeitslocal wird im Frühjahr vergrößert werden. Die Frau hat aber nichts gethan, sie hat mir aber jetzt versprochen, daß sie das Schlafzimmer dazu nehmen wird. Ich nehme mich darum immer an, daß die Fenster aufgemacht werden, damit frische Luft hereinkommt. Das ist der Frau auch nicht recht, aber weil sie sieht, daß ich nicht nachgebe, so muß sie sich daran gewöhnen. Ich habe gesagt, die beste Ventilation wäre eine, die im Fenster angebracht ist. Da hat die Frau gesagt: Was Sie nicht Alles haben möchten!

Vorsitzender: Haben Sie noch etwas vorzubringen? — Experte Klusjäck: Ich habe in einem Geschäfte über ein Jahr gearbeitet, welches kein Institut für Lehrfräulein ist und trotzdem sechs bis sieben Lehrlädchen beschäftigt. Es heißt immer, die Mädchen werden dort nur ausgelernt, sie müssen aber zwei Jahre warten, bevor sie ein Buch bekommen, und werden dann von der Genossenschaft nicht freigesprochen. Nach zwei Jahren bekommen sie ein Buch als Hilfsarbeiterinnen. Ich habe selbst schon darüber die Anzeige gemacht, aber so viel mir bekannt ist, ist von der Behörde nichts bisher gesehen. (Ueber Befragen des Herrn Wittelsböfer.) Diese Mädchen

sind nicht aufgedungen. Sie wissen das auch, aber die Eltern werden das nicht wissen. Ich hätte mich schon bemüht, die Eltern aufzuklären, aber ich konnte die Adressen nicht erfahren.

Vorsitzender: Da wäre es Sache der Genossenschaft, einzugreifen. — Exp. Klusáček: Ich habe ohnedies beim Gehilfenanschluß die Anzeige gemacht, dieser hat sich darum angenommen, die Behörde aber nicht.

Bernerstorfer: Sie gehören der Organisation an? — Experte Klusáček: Ja, aber unsere Organisation ist mehr ein Personencultus. Sie kümmert sich um die wirthschaftliche Lage der Arbeiter nicht, sie thut auch nichts für die Ausbildung der Arbeiter, wie es der Fachverein der Schneider thut.

Bernerstorfer: Welcher Organisation gehören Sie denn an? — Exp. Klusáček: Dem Fachverein der Schneider und Schneiderinnen Wiens schon vier Jahre.

Bernerstorfer: Haben Sie deswegen nie einen Anstand gehabt; Sie scheinen sich ja um die Dinge zu kümmern? — Exp. Klusáček: Man hat mich auch schon einen Krakehler genannt und hat mich im vorigen Jahre gemäßigelt, indem man mich hat länger aussetzen lassen als nöthig gewesen wäre. Ich habe damals nur 26 Wochen gearbeitet. Das war in dem früher erwähten feinen Salon, wo Sonntag gearbeitet wird.

Wittelsböfer: Glauben Sie, daß es deswegen geschah, weil Sie einer Organisation angehören? — Exp. Klusáček: Nein, sondern deshalb, weil ich für die Ordnung eingetreten bin, hat mich die Frau so gemäßigelt. Sie hat gesagt, er ist ein guter Arbeiter, aber er glaubt, er imponirt mir, wenn er dies und jenes fordert. Nun sind dort sehr große Uebelstände in dem Zimmer, wo die Schözenarbeiterinnen sitzen; das sind vielleicht zehn Mädchen. Es brennt den ganzen Tag das Gas, es werden die Eisen gehitzt, da wird der Kaffee gekocht, Milch und Thee, und in der Nacht legt sich das Dienstmädchen, ein 60jähriges Weib, in dem Zimmer nieder, sperrt die Fenster zu, und sie werden erst wieder aufgemacht, wenn die Arbeiterinnen Früh kommen. Manchmal arbeitet man bis zehn Uhr Abends. Es wird nicht geöffnet, und Früh kommen die Arbeiterinnen da hinein. Gegen diese Uebelstände bin ich aufgetreten, und da bin ich gemäßigelt worden.

Bernerstorfer: Sind nicht auch die Arbeiterinnen selbst schuld, daß nicht geöffnet wird? — Exp. Klusáček: Es kommt auch vor, daß sie dagegen sind, weil sie fürchten, daß sie sich erkälten, oder es sind die Commandoführer — und solche gibt es in jedem Geschäfte — dagegen.

Vorsitzender: Wir haben heute wiederholt von sogenannten Fräulein gehört und auch von solchen, die in Instituten lernen und dann in Salons arbeiten. Ist die Genossenschaft dagegen nie aufgetreten? Es werden da auf einer Seite Mädchen freigesprochen, auf der anderen Seite aber Leute beschäftigt, die nur dadurch unterbieten können, daß sie in einer günstigeren Situation sind. — Exp. Klusáček: Unsere Meister in der Genossenschaft kümmern sich darum gar nicht. Der Gehilfenanschluß hat sich darum angenommen, ich selbst bin mehrere Male aufgetreten, daß die Einen zwei Jahre lernen müssen, die Anderen lernen nur drei bis vier Monate und gehen dann in ein Geschäft als Hilfsarbeiterinnen mit dem Büchel, wodurch den Arbeiterinnen, die darauf angewiesen sind, Concurrrenz gemacht wird.

Vorsitzender: Nimmt diese Concurrrenz zu? — Exp. Klusáček: Ja. Solche Mädchen, die in Instituten lernen, drängen sich immer mehr in die Geschäfte.

Bernerstorfer: Ist denn die Lernzeit von drei bis vier Monaten ausreichend? — Exp. Klusáček: Für einen Meister, der das Geschäft versteht, nicht. Aber wir haben Geschäfte, welche Frauen leiten, die gar

keinen Dunst von der Schneiderei haben. Sie kümmern sich auch wenig um das Geschäft, schauen nur, daß sie billige Kräfte bekommen, die sich abmartern, und überlassen Alles den Commandanten. Da gibt's oft Schimpfereien und Streit über die Arbeiterinnen, die billig arbeiten und nichts können.

Herrdegen: Kommen auch aus der Schule des Frauenerwerbvereines Mädchen in Ihre Branche? — Exp. Klusáček: Es ist möglich, aber ich weiß es nicht.

Dr. Brezina: Wie kommt es dann, daß Geschäfte, welche solche minderwerthige Mädchen verwenden, dennoch einen großen Umsatz haben? — Exp. Klusáček: Da müssen die Arbeiterinnen herhalten, sie werden gejagt und geheßt und die müssen gutmachen, was die Anderen verderben.

Dr. Brezina: Es scheint also, daß durch eine veränderte Arbeitseinteilung es solchen Geschäften möglich ist, die Arbeiten, welche eine geringere Geschicklichkeit erfordern, durch diese Mädchen machen zu lassen, währenddem man die schwierigeren Arbeiten den vollständig Ausgelernten überträgt. — Exp. Klusáček: Es wäre das einzig Richtige, wenn solche nicht Ausgelernte überhaupt nicht verwendet werden. Ohnehin beklagen sich die Kunden über die schlechte Arbeit für das viele Geld.

Wittelsöhöfer (zur Exp. Nr. 54): Waren in dem großen Salon, wo Sie früher waren, viele Arbeiterinnen, welche nicht die Lehrzeit durchgemacht haben? — Exp. Nr. 54: Dort nicht so viele, wie in dem Geschäft, wo ich jetzt bin.

Vorsitzender: Zu was für Arbeiten werden diese Fräulein verwendet? — Exp. Nr. 54: Meist zu kleineren Arbeiten, zum Staffiren, Bandelnammähen u. s. w.

Dr. Dfner: Wir haben gestern gehört, daß in einem Salon zwei Drittel der Mädchen aus sogenannten besseren Kreisen sind. Ist es bei Ihnen auch so? — Exp. Nr. 54: In dem Salon, wo ich bin, sind zwei aus dem Mittelstande, die aus Instituten gekommen sind.

Dr. Dfner: Ich meine, wie viel Salonfräulein in Ihrem Geschäfte sind, welche zu geringeren Preisen arbeiten, weil sie es nicht nöthig haben? — Exp. Nr. 54: Man kann sagen sechs, welche nicht darauf anstehen, von 20.

Herrdegen: Lernen aber diese Mädchen allmählig in dem Geschäfte auch die anderen Arbeiten, so daß sie sich dort ausbilden? — Expertin Nr. 54: Ja.

Herrdegen: Werden sie dann so bezahlt wie eine ausgebildete Arbeiterin? — Exp. Nr. 54: Bei diesen Fräulein kommt es auch vor, daß sie selbstständig werden.

Herrdegen: Das sind also Mädchen, welche sich eine größere Vorbildung angeeignet haben. Wie lange bleiben denn solche Mädchen im Geschäft? — Exp. Nr. 54: Das ist nicht gleich. Manche heiraten, manche ist längere Zeit da und wird dann als verheiratet selbstständig.

Herrdegen: Wie lange braucht denn ein Mädchen, welches aus einem Institut kommt, um in ihrem Geschäft so viel zu lernen, daß sie sich selbstständig machen kann? — Exp. Nr. 54: Fünf bis sechs Jahre.

Herrdegen: Wechseln diese Mädchen häufig? — Exp. Nr. 54: Jene, welche mehr, also 70 fr., bezahlt bekommen. Die um 40 fr. behält die Frau lieber.

Wittelsöhöfer: Steigen die Löhne auch für die Mädchen aus besseren Kreisen, wie für die anderen? — Exp. Nr. 54: Jedes Jahr 10 fr. Zulage.

Vorsitzender: Hat vielleicht Jemand von den Experten noch etwas zu bemerken? — Exp. Nr. 50: Ich möchte constatiren, daß zwei Expertinnen nicht kommen konnten, weil sie fürchteten, daß sie gemahregelt werden. — Exp. Klusáček: Ich bin ersucht worden, zwei Mädchen von unserem Salon herzubringen. Ich habe mich auch heute im Geschäfte sehr bemüht. Es ist aber aus Angst keine mitgegangen. Ich habe ihnen zugeredet. Ich

habe ihnen die Anordnung gezeigt und gesagt, man will nur einen Ueberblick bekommen über die Verhältnisse der Arbeiterinnen, sie sind aber nicht gegangen. In den Fachverein kann man sie auch nicht bringen, obwohl das sehr nützlich wäre. Sie könnten dort Bücher lesen und Schnittzeichnen lernen. — Exp. Nr. 53: Ich möchte bemerken, daß ein Fräulein dort, wo ich diese Woche gearbeitet habe, beschäftigt ist, die in einem bekannten Institut gelernt hat. Eine ältere Schwester von ihr hat 14 Monate dort gelernt. Sie war nicht aufgedungen. Nun hat sie dort eine Probearbeit gemacht und hat den Lehrbrief bekommen. Ich habe mich unzählige Male bemüht, einen Lehrbrief zu bekommen. Ich habe ein Jahr lang gelernt und zwei Jahre in demselben Geschäft gearbeitet und habe kein Zeugniß bekommen, obwohl ich die Kosten bezahlen wollte. Bei diesem Fräulein ist das gegangen, weil der Instituts-Inhaber sich für sie bemüht hat.

Schluß der Sitzung 10 Uhr.

11. Sitzung, Dienstag, 10. März 1896.

Vorsitzender: Prof. Dr. v. Philippovich.

Beginn 7 Uhr Abends.

Vorsitzender: Wir haben heute Experten aus der Branche der Posamentirer (Passementerie).

Expertin Nr. 57 (auf Befragen des Vorsitzenden): Ich bin in einem mittleren Betriebe beschäftigt; früher war ich in einem großen. Im großen Betriebe habe ich gelernt und weiter gearbeitet. Dann kam ich in einen anderen und endlich in den jetzigen. In dem großen Betriebe, wo ich lernte, machten wir Möbelfarbeit. Es waren dort etwa 30 bis 35 Arbeiterinnen, davon 20 bis 25 Lehrlingmädchen. Ich war drei Jahre Lehrlingmädchen. Es werden jährlich zwei bis drei freigesprochen.

Vorsitzender (zum Experten F): Welche Arbeit machen die Frauen? — Experte F: Am Stuhl arbeiten nur Männer, und zwar an jedem Stuhle einer. Dann kommt die Arbeit zum Tische, und die Arbeiterinnen müssen sie fertigstellen. Vom Stuhle kommt das lose Gewebe, das muß gefnüpft werden, und dann werden die Quasten eingeknüpft.

Exp. Nr. 57 (über Befragen): Die Arbeiterinnen recrutiren sich aus Arbeiterkreisen. Wir werden nach der Woche entlohnt und bekommen fl. 3 bis 6. Die Lehrlingmädchen bekommen fl. 1.50, dann fl. 2 und 2.50. Bis Eine fl. 3 verdient, dauert es zweieinhalb Jahre. Dann steigt sie immer um 50 kr. bis fl. 6, je nachdem sie etwas kann. Ich habe nie fl. 6 verdient, sondern nur fl. 5.50 oder 5. Im Winter, wenn das Geschäft schlecht geht, werden wir schlechter bezahlt. Die Saison ist von August bis Jänner.

Vorsitzender: Wie erfolgt die Steigerung des Lohnes? — Exp. Nr. 57: Man muß den Herrn darum anreden, daß er den Lohn erhöht.

Vorsitzender: Werden Ihnen Abzüge gemacht? — Exp. Nr. 57: Wenn man nur um zwei Minuten zu spät kommt, wird schon abgezogen.

Vorsitzender: Haben Sie eine Arbeitsordnung? — Exp. Nr. 57: Ja.

Vorsitzender: Haben Sie dieselbe in die Hand bekommen? —

Exp. Nr. 57: Sie hängt an der Wand.

Vorsitzender: Wissen Sie, was darin steht? — Exp. Nr. 57: Damals habe ich es gewußt, jetzt weiß ich's nicht mehr.